

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
Germanistisches Seminar
Abteilung II
Prof. Dr. Peter Tepe

Otfried Preußlers *Krabat* als Warnung vor diktatorischen Systemen

Konzept der Magisterklausur
von
Daniela Bluhm

1. Einleitung

Das Jugendbuch *Krabat*¹ handelt nach eigenen Aussagen des Autors Otfried Preußler von einem jungen Menschen, „der sich mit finsternen Mächten einlässt, von denen er fasziniert ist, bis er erkennt, worauf er sich da eingelassen hat“².

Die folgenden Untersuchungen zu *Krabat* bauen auf dieser Aussage auf. Sie sollen zeigen, dass Otfried Preußler hier in Form einer phantastischen Erzählung auf eine reale Problematik hinweist. Zunächst werden die beiden Pakte beleuchtet, die einerseits zwischen Krabat und dem Müller, andererseits zwischen dem Müller und dem Gevatter geschlossen werden. Dass hier ein real denkbares Geschehen, eingebettet in eine phantastische Textwelt, dargestellt wird, soll gleichzeitig verdeutlicht werden, indem in der Analyse auch auf die phantastischen Elemente eingegangen wird, die hier auftauchen. Vor allem aber sollen die Merkmale und Folgen der jeweiligen Verträge herausgearbeitet werden und welche Rolle sie für die Machtstruktur der Mühlengemeinschaft spielen, die in hohem Maße einer autoritären Organisation gleicht. Anschließend wird die Figur des Mädchens Kantorka untersucht, die im Roman als Erlösergestalt fungiert. Hierbei wird insbesondere herausgestellt, dass sie für einen christlich geprägten Erlösungsweg steht, der einen absoluten Gegensatz zum Leben auf der Mühle bildet.

Durch die Darstellung der Paktsituationen wird auf phantastischer Textwelt-Ebene die Machtstruktur verdeutlicht, durch die sich die Mühlengemeinschaft auszeichnet. In dieser Machtstruktur lassen sich auch die textprägenden Instanzen nach dem Prinzip der *kognitiven Hermeneutik*³ erkennen: Bereits hier soll die Hypothese über das Textkonzept vorwegnehmen und später mithilfe der Paktanalyse belegt werden: Der Autor Otfried Preußler möchte primär mit seiner Geschichte auf die Gefahren hinweisen, den Menschen in diktatorisch, totalitär organisierten Systemen gegenüberstehen. An einem späteren Punkt dieser Arbeit wird außerdem gezeigt, dass diesem Textkonzept ein allgemeineres künstlerisches Ziel zugrunde liegt. Diese beiden textprägenden Instanzen hängen vom Überzeugungssystem des Autors ab, das vor allem durch den dargestellten Erlösungsweg Krabats angezeigt wird und sich damit hauptsächlich in der Figur der Kantorka manifestiert.

¹ Bei Nennung des Buches wird aus Gründen der Abgrenzung von der Figur Krabat nachfolgend eine kursive Schriftart verwendet.

² Brief Otfried Preußlers. In: Baumgärtner, Alfred C./Oswald Watzke (Hrsg.): Wege zum Kinder- und Jugendbuch – ein Beitrag zur Buchpädagogik. Dönauwörth 1985.

³ Die *kognitive Hermeneutik* ist eine von Peter Tepe entwickelte Literaturtheorie, bei der von einem objektiv erfassbaren und von einem auf verschiedene Prägungsinstanzen des Autors zurückgehenden Sinn ausgegangen wird. Siehe hierzu: Tepe, Peter: Kognitive Hermeneutik. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich. Würzburg 2007.

2. Der Pakt zwischen Krabat und dem Müller

Dass das Geschehen in *Krabat* durch geheime, unauflösbare, zwanghafte Verbindungen determiniert wird, zeigt sich schon zu Beginn des Geschehens durch den dreimal wiederkehrenden Traum, durch den Krabat in die Mühle im Koselbruch gerufen wird. Eine Stimme fordert in darin auf „nach Schwarzkollm in die Mühle“⁴ zu kommen. In diesem Moment taucht der Leser gleichzeitig in die phantastische Textwelt ein. Die Träume in *Krabat* sind auch während der nachfolgenden Handlung ein wichtiges Element der Phantastik und ein wichtiges Mittel des Meisters, um auf seine Gesellen Macht auszuüben. So kann er sich auch nachfolgend in deren Träume einschleichen und sie auf diese Weise kontrollieren.

Krabat kann sich schon diesem ersten Ruf nicht widersetzen und schließt nach der Ankunft an der Mühle mit dem Müller einen Pakt, der ihn das Müllern und auch „alles andere“⁵ lehren will. Dass es sich bei diesem ‚Anderen‘ um Schwarze Magie handelt, lässt sich neben dem zwanghaften Traum auch dadurch vermuten, dass Krabat vor seiner Ankunft von einem alten Dorfbewohner den Rat erhält, die Mühle zu meiden. Auch das plötzliche Auftauchen des bleichgesichtigen Müllers hinter Krabat, der zuvor noch am Tisch in der Schwarzen Kammer saß, lesend in einem angeketteten Buch, im Schein einer Kerze unter einem Totenschädel, weist auf etwas Unheimliches, Magisches hin. Auch komplexe Bilder und sinnliche Strukturen können als ein weiteres phantastisches Element gelten, das hier benutzt wird: So wird die dunkle und kalte Welt der Mühle am Schwarzen Wasser schon zu Beginn als bedrohlich beschrieben, wie „ein mächtiges, böses Tier, das auf Beute lauert“⁶. Dies deutet bereits auf die Atmosphäre der Mühle hin, die durch Angst und Schrecken geprägt ist.

Der Pakt selbst wird geschlossen, ohne dass Krabat über Leistungen und Gegenleistungen aufgeklärt wird. So stellt er sich und seinen Willen unter die Macht des Müllers, ohne die für ihn resultierenden Folgen zu kennen. Diese werden ihm erst nach und nach klar. So ist er nicht in der Lage, ohne die Einwilligung des Müllers die Mühle zu verlassen und muss damit leben, dass dieser sogar in seine Träume eindringen kann. Doch der Vertrag hat auch Vorteile für Krabat und seine Mitgesellen: Die magischen Kräfte, die der Meister sie lehrt, bedeuten auch für die Schüler eine Machterweiterung. Sie können sich in Tiere verwandeln, plötzlich verschwinden oder sogar ihren eigenen Körper verlassen. Auch Krabat wird sich bewusst: „Wer in der Kunst der Künste bewandert war, der gewann über andere Menschen Macht; und Macht zu gewinnen – so viel, wie der Meister besaß, wenn nicht mehr –, das erschien ihm als hohes Ziel“⁷. Doch mehr Macht zu erlangen als der Meister besitzt, scheint

⁴ Preußler, Otfried: *Krabat*. München 2008. S. 10. Künftig zitiert als Preußler 2008.

⁵ Ebd.: S. 16

⁶ Ebd.: S. 14

⁷ Ebd.: S. 74

kaum möglich. Er ist der einzige auf der Mühle, der im Zauberbuch, dem Koraktor, lesen darf. Seine Schüler müssen das von ihm Vorgetragene auswendig lernen.

Dass Krabat den Vertrag mit dem Müller aber überhaupt eingeht, liegt nicht nur an der Verführung der Macht, sondern daran, dass er sich als ehemaliger Betteljunge dadurch eine Verbesserung seines Lebens erhofft. In der Mühle hat er Freunde, die für ihn die fehlende Familie ersetzen, außerdem muss er nicht mehr in völliger Armut leben, hat ein Dach über dem Kopf und bekommt täglich eine warme Mahlzeit.

Die Gegenleistungen, die er erbringen muss, werden Krabat erst nach und nach bewusst. Er erkennt, dass er und die anderen Gesellen dem Müller zu absolutem Gehorsam verpflichtet sind. Nur einmal im Jahr, nach dem Osterritual, dürfen sie auf den Meister schimpfen und so ihrer Wut Luft machen. Von der schwerwiegendsten Gegenleistung erfährt Krabat allerdings erst am Neujahrsmorgen, als er schon ein Jahr auf der Mühle verbracht hat und sein Freund Tonda tot aufgefunden wird: Jedes Jahr muss einer der Gesellen sterben. Indem der Leser von dieser Gegenleistung weiß, werden ihm gleichzeitig die Gefahren einer solchen totalitären Machtstruktur, wie sie auf der Mühle herrscht, bewusst. Nur diejenigen, die sich systemkonform verhalten und ihren Willen gänzlich unter den des Herrschers (hier des Meisters) stellen, können sich in Sicherheit wiegen. Der unmenschliche Charakter dieser diktatorisch organisierten Gemeinschaft zeigt sich außerdem darin, dass man ihr nicht entkommen kann, nicht einmal durch den Tod, der ausschließlich vom Meister bestimmt wird. Auch Liebesbeziehungen werden nicht erlaubt. So hört Krabat, dass Tondas Mädchen sterben musste, als der Meister ihren Namen erfuhr.

Die Verführungen der Macht spürt Krabat im dritten Lehrjahr am eigenen Leib, als der Meister ihm anbietet, die Mühle an seiner Stelle zu führen. Sollte Krabat auf dieses Angebot nicht eingehen, sei er der Nächste, der sterben müsse. Der Meister macht ihm das Angebot, um seinem eigenen Tod zu entgehen, denn er ahnt, dass Krabat herausgefunden hat, wie er den Bann der Mühle aufheben kann: Durch die Liebe eines Mädchens. Hier wird zum ersten Mal explizit deutlich, dass auch der Müller seinerseits einem Pakt unterliegt. Er hat einen Vertrag mit dem Gevatter, der den Teufel symbolisiert, und dem er jedes Jahr an seiner Statt einen Gesellen opfert. Indem Krabat die Mühle weiterführen würde, könnte der Meister sein eigenes Leben retten und trotzdem den Vertrag mit dem Gevatter einhalten. Gleichzeitig würde das System der Mühle aufrecht erhalten werden, es müsste weiterhin jedes Jahr ein Mitglied des Systems sterben. Doch indem Krabat dieses Angebot ausschlägt, zeigt sich gleichzeitig seine Stärke und die Schwäche des Meisters, der augenscheinlich Angst vor dem Tod hat.

Krabat entscheidet sich nun dafür, den Ausstieg aus der Mühle zu versuchen und damit den Pakt zu brechen. Gemeinsam mit seinem Freund Juro trainiert er seine Willenskraft, denn nur wer lernt, gegen den Willen des Meisters zu handeln, kann sich von ihm befreien. Diese

Tatsache verdeutlicht, welche psychische Macht von dem Anführer eines solchen diktatorischen Systems ausgeht, und wie schwer es ist, sich dieser Macht zu widersetzen. Doch nicht allein die Willenskraft kann zu einem Sturz des Systems führen, man muss von außen unterstützt und bedingungslos geliebt werden. Krabat kann am Ende nur durch die Liebe der Kantorka erlöst werden.

3. Der Teufelspakt zwischen dem Müller und dem Gevatter

Zunächst scheint es, als sei die Mühle ein in sich geschlossenes, isoliertes System – geprägt von einer diktatorischen Machtstruktur, in der der Müller die Rolle des totalitären Führers innehat und mithilfe seiner psychischen Macht, die er durch das Zauberbuch erhält, über alles und jeden auf der Mühle herrschen kann. Auch außerhalb der Mühle hat seine Macht größten Einfluss. So ist er in der Lage, Brunnen versiegen zu lassen oder den Kurfürsten von Sachsen zum Fortführen des Krieges zu bewegen.

Erst am Ende des Buches erfährt man jedoch, dass auch der Meister einen Pakt eingegangen ist – mit dem Gevatter. Bei diesem Pakt handelt es sich um einen Teufelsvertrag, dem Gevatter werden teuflische Symbole aufgelegt, die ihn zum personifizierten Bösen stilisieren. Am deutlichsten wird dies schon in der Überschrift zum Kapitel, in dem er erstmals auftaucht. So wird er beschrieben als „[d]er mit der Hahnenfeder“⁸. Diese trägt er an seinem Hut, hell und rot, lodernd wie eine Flamme. Die Hahnenfeder stellt ein mittelalterliches Symbol für den Teufel dar, und auch andere satanische Merkmale werden dem Gevatter zugeschrieben. So ist er in der Lage, die Gesetze der Natur außer Kraft zu setzen, er hinterlässt mit seinem Wagen keine Spuren auf dem Feld. Sein Wagen wird von schwarzen Pferden gezogen, sein Mahlgut besteht aus Knochensplintern und Zähnen, die im siebten Mahlgang, dem ‚Toten Gang‘ gemahlen werden. Auch viele Geschehnisse und Dinge auf der Mühle, rund um den Meister, lassen auf dieses Teufelsbündnis schließen. So ist die Farbe Schwarz allgegenwärtig: Die Schwarze Mühle am Schwarzen Wasser, die Schwarze Kammer und das Zauberbuch, dessen Seiten schwarz sind. Doch auch andere optische Zeichen deuten auf das Teuflische hin: Der Drudenfuß, der als magisches Zeichen beim Osterritual auf die Stirn der Gesellen gezeichnet wird, ist ein Pentagramm, das als Zeichen des Teufels gilt. Außerdem scheint auch die Einäugigkeit des Müllers, die er in jeder Gestalt beibehält, ein Signum des Bösen zu sein. Dass der Müller und damit das System der Mühle unter dem Einfluss des Teuflischen stehen, wird auch durch die auf der Mühle herrschende Religionslosigkeit deutlich. Der

⁸ Preußler 2008: S. 38

„Widersacher Gottes“ scheint keinerlei christliche Aktivitäten zu dulden. Weihnachten und andere christliche Bräuche wie die Sonntagsruhe existieren hier nicht. Als Krabat an Tondas Grab das Vaterunser beten möchte, scheint er es vergessen zu haben, es kommt ihm nicht über die Lippen. Das Osterritual, bei dem der neue Lehrling in die Mühlengemeinschaft aufgenommen wird, fungiert als gegensätzlicher Brauch zu dem im hochchristlichen Dorf Schwarzkollm gefeierten Fest, bei dem die Mädchen singend das Osterwasser holen.

Der Teufel im Buch *Krabat* dient als übergeordnete Macht, durch den sich die dunkle, böse Macht des Meisters erklärt. Der Meister verbietet seinen Gesellen Liebschaften zu Mädchen, handelt auch außerhalb der Mühle durch und durch böse: Er lehnt die Bitte der Dorfbauern ab, ihre Ernte zu retten, lässt Brunnen versiegen und stachelt den Kurfürsten von Sachsen zur Kriegsführung an. Er handelt damit gegen das Leben und für den Tod, am deutlichsten erscheint diese Tatsache in der jährlichen Ermordung einer seiner Schüler.

Der Müller geht diesen Pakt wohl aus seiner eigenen Todesangst heraus ein, denn er verlängert sein eigenes Leben mit jedem Jahr, in dem er einen seiner Gesellen opfert. Dass der Müller trotzdem am Ende als Verlierer dasteht, der frühzeitig zum Opfer des Teufels wird, soll wohl zeigen, dass es eine Macht gibt, die stärker ist als das Böse, nämlich, wie Otfried Preußler sagt: „[J]ene Hilfe, die einem aus der Kraft der Liebe zuwächst, der Liebe, die stärker ist als die Macht des Bösen und alle Verlockungen dieser Welt“⁹. Dass diese Liebe stark geprägt ist von einem dahinter stehenden christlichen Überzeugungssystem, soll die folgende Analyse der Kantorka zeigen.

4. Die Helfergestalt Kantorka

Schon dass im ganzen Roman Preußlers der richtige Name der Kantorka nie erwähnt wird, könnte bedeuten, dass sie in erster Linie als Symbol für den christlichen Glauben, und den damit verbundenen Gegenpart zum antichristlichen, autoritären System der Mühle gesehen wird. „Kantorka“ ist die Bezeichnung für einen weiblichen Vorsänger eines Kirchenchors. Daher gibt die Bezeichnung für Krabats Helfergestalt schon im höchsten Maß einen christlich geprägten Erlösungsweg vor. Gleichzeitig fungiert die Kantorka für Krabat als Verbindungsglied zwischen der Mühle und der Welt außerhalb, also zwischen phantastischer und realer Welt. Nach Winfried Freund kann sie damit als eigentlicher Gegenspieler des Müllers gesehen werden. „Österlicher Auferstehungsglaube und Verfallenheit an den Teufel,

⁹ <http://www.preussler.de/multimedia/krabat-index.html>, zitiert am 05.03.2009

Leben und Tod, soziales Engagement und Selbstsucht stehen sich in ihnen unversöhnlich gegenüber.“¹⁰

Das erste Mal begegnet Krabat der Kantorka durch die Kunst des Aus-Sich-Heraus-Gehens am zweiten Ostermorgen, den er auf der Mühle verbringt. Er ist so fasziniert von ihr, dass er es kaum schafft, in seinen Körper zurück zu kehren. Es ist bezeichnend, dass die beiden sich bis zum dritten Lehrjahr Krabats kein einziges Mal leibhaftig gegenüberstehen. Krabat fühlt sich vor allem von Kantorkas Gesang angezogen, was darauf hinweisen könnte, dass dieser christliche Gesang und damit der christliche Glaube hier als erlösende Gegenmacht zur autoritär-totalitären Verführung die einzige Möglichkeit eines Systemsturzes darstellt.

Am dritten Ostermorgen trifft Krabat das erste Mal auf Kantorka, die ihm den auf die Stirn gezeichneten Drudenfuß mit Osterwasser entfernt. So setzt sie direkt ihre christliche Gegenmacht ein, um sich und Krabat zu schützen. Durch das heilige Wasser mindert sie die Macht des Meisters über Krabat, sie steht für das Gute, die Liebe und die christlichen Gebote. Sie ist die eigentliche Heldin des Romans, denn sie zögert keinen Moment, ihr Leben aufs Spiel zu setzen um Krabat aus den Fängen des Bösen zu befreien.

Im Moment der Prüfung erkennt die Kantorka Krabat trotz verbundener Augen zwischen seinen Mitgesellen. Hier wird das Wesen und die Macht der Liebe auf engstem Raum veranschaulicht. Indem Krabat in diesem Moment nur noch Angst um die Kantorka hat, spürt diese seine Angst und kann so den Bann lösen.

5. Textkonzept, Literaturprogramm und Überzeugungssystem

Durch die Analyse der beiden Pakte zeigt sich in Hinblick auf die textprägenden Instanzen: Die phantastische Textwelt der Mühle ist geprägt vom Textkonzept des Autors. Die Gemeinschaft, die auf der Mühle existiert, erinnert aufgrund der in der Analyse beschriebenen Machtstruktur, die Folge der Pakte ist, in hohem Maße an ein diktatorisches, totalitäres System, in dem das einzelne Individuum nichts zählt, sondern nur als Teil dieser Gemeinschaft fungiert. Dies zeigt sich vor allem in der Austauschbarkeit der Gesellen. Jedes Jahr muss einer von ihnen sterben und wird von einem neu ankommenden Lehrling ersetzt, der von dort an den Zwängen und der Macht des Meisters erliegt. Auch die wöchentliche Verwandlung der Gesellen in Raben, die nebeneinander sitzend auf einer Stange dem Unterricht des Müllers folgen, macht bewusst, dass sie alle gleich und dem Meister untergeben sind. Der autoritäre Charakter der Mühlengemeinschaft zeigt sich außerdem

¹⁰ Freund, Winfried: Phantastische Heimsuchungen. In: Ders. (Hrsg.): Das zeitgenössische Kinder- und Jugendbuch. Paderborn/München/Wien/Zürich 1982. S. 91.

daran, dass die psychische Bindung an das System immer weiter vertieft wird. Durch das Osterritual wird man vollständig in die Gemeinschaft eingegliedert, die Gesellen werden immer tiefer in die Schwarze Magie eingeführt, mit der auch sie Macht über andere ausüben können.

Die vorweggenommene Hypothese über das Textkonzept lautete: Preußlers Roman ist primär angelegt als Kritik an diktatorischen Systemen, er will davor warnen, in ein solches Zwangssystem einzutreten, dessen Machtgefüge man sich nicht mehr so leicht entziehen kann, hat man sich erst einmal an die Vorteile einer autoritär angelegten Gemeinschaft gewöhnt. Die Vorteile, die hier beschrieben werden, sind zum einen eine Verbesserung der Lebensumstände, die gerade benachteiligte Jugendliche dazu verführen, in ein solches System einzutreten. Die persönliche Machterweiterung spielt allerdings eine noch größere Rolle. Hier wird auf phantastischer Ebene die Aussicht auf Macht durch Schwarze Magie dazu genutzt, den ahnungslosen Krabat einer Faszination auszusetzen, der er nicht widerstehen kann und dessen Folgen er ebenso wenig abschätzen kann. Denn Macht über andere zu besitzen bedeutet auf der Mühle gleichzeitig, seine eigene Macht gänzlich unter den Willen des Meisters zu stellen und somit seine eigene Selbstbestimmung komplett aufzugeben.

Angewendet auf diktatorische Systeme in der realen Welt bedeutet hier ebenfalls der Eintritt in eine solch organisierte Gemeinschaft eine Machterweiterung für die Mitglieder. Man gehört hier zu denjenigen die beispielsweise Macht über verfolgte Minderheiten ausüben können – im Nationalsozialismus war dies die Verfolgung der Juden. Der Charakter der Mühlengemeinschaft ist höchst unmenschlich, niemand kann frei über seinen eigenen Willen entscheiden, man kann ohne die Einwilligung des Müllers die Mühle nicht verlassen, darf keine Liebesbeziehungen haben und ist nicht einmal in der Lage, den Freitod zu wählen. „Wer auf der Mühle stirbt, das bestimme ich [der Meister]“¹¹. Auch diese Tatsache lässt sich auf real existierende diktatorische Systeme anwenden. Auch hier kann der Versuch eines Austritts oder gar der Versuch eines Systemsturzes unter Umständen den eigenen Tod durch einen Vertreter des politischen Führers zur Folge haben.

In dieser Aussicht auf Machterweiterung und in der damit verbundenen Aufgabe der Selbstbestimmung liegt eine weitere textprägende Instanz. Die Hypothese über das allgemeine künstlerische Ziel des Autors lautet, dass Preußler generell vor den Verführungen der Macht warnen möchte. Er möchte aufzeigen, dass vor allem Jugendliche und junge Menschen durch Neugier, Unwissenheit und Naivität schnell in die Fänge des Bösen geraten können. Krabat schafft es nicht, sich dem Ruf des Müllers zu widersetzen und nimmt auch die Warnung eines Dorfbewohners nicht ernst. Als er den Vertrag mit dem Müller eingeht, ist

¹¹ Preußler 2008: S. 253

er sich in keinem Moment über die Folgen bewusst. Erst nach und nach begreift er, dass er in der Mühle nicht mehr frei über seinen eigenen Willen entscheiden kann. Preußler präsentiert dem Leser nun Lösungen, wie man sich aus einer solchen Situation wieder befreien kann. Diese Problematik bettet er in ein zentrales Thema ein, das gerade in der phantastischen Literatur häufig aufzufinden ist: Der Kampf zwischen Gut und Böse. Otfried Preußler sammelt all seine erzählerischen Linien auf diesem einen Punkt: Der dem Dunklen, Höllischen verfallene Müller repräsentiert das schlechthin Inhumane, das gegenmenschliche Böse, während Krabat und seine Helfergestalt Kantorka mit den Kräften der Mitmenschlichkeit, der Treue und der Liebe kämpfen. Erst durch diese Kräfte zerbricht das widernatürlich Böse. Literatur dient bei Preußler dazu, zu zeigen, dass das Gute über das Böse siegen kann, wenn seine Kräfte nur stark genug zusammen stehen.

Textkonzept und Literaturprogramm sind immer abhängig von einer bestimmten Weltanschauung und Wertüberzeugung des Autors, die den Text prägen. Neben der diktatorisch organisierten Gemeinschaft der Mühle, die in eine phantastische Textwelt eingelassen wird, schafft Preußler eine real angelegte Gegenwelt, die sich außerhalb der Mühle, in den christlichen Bräuchen der umliegenden Dörfer und in erster Linie in der Gestalt der Kantorka manifestiert. Diese Gegenmacht ist auch gleichzeitig der Weg, der die Erlösung aus dem Zwangssystem der Mühle aufweist. In diese Macht legt Preußler sein Überzeugungssystem, das von seinen eigenen Erfahrungen geprägt ist. Er selbst kennt „die moderne Erscheinungsweise des Bösen, erfahrbar als totalitäre Organisation, die infolge ihrer Undurchschaubarkeit Angst erzeugt und im politischen Bereich individuelle Entfaltung nur unter der Bedingung, sich vorbehaltlos den Normen ihrer Führer zu unterwerfen, zulässt“¹². Der Weg, sich aus einem solchen Machtgefüge zu befreien, entspringt seinem Überzeugungssystem, das besagt, es gebe ein tiefe Macht, die stärker ist als die Macht eines solchen Systems: Es ist die tiefe Liebe zwischen zwei Menschen, die, wie die Beschaffenheit der Figur Kantorka zeigt, eng verbunden ist mit einem religiös begründetem Überzeugungssystem. Wenn Kantorka sagt: „Dein Leben ist mir das meine Wert“¹³, könnte dies auch auf das biblische Gebot ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst‘ verweisen und darauf, dass Menschen, die nach diesem und anderen christlichen Geboten leben, weniger anfällig für die Zwänge und Verlockungen eines diktatorischen Systems sind. Ein starkes Indiz für diese Theorie ist wiederum die vollständige Religionslosigkeit auf der Schwarzen Mühle und damit die absolute Gegensätzlichkeit zwischen der pseudo-religiösen Mühlengemeinschaft und der hochchristlichen Dorfgemeinschaft, der die Kantorka angehört. Auch der Glaube an die Selbstbestimmung als eine grundlegende menschliche Dimension, die es zu bewahren gilt, kann als Teil des Überzeugungssystems des Autors gesehen

¹² Preußler, Otfried: Krabat. Schulausgabe mit Materialien. Wien 1988. S. 288. Künftig zitiert als Preußler 1988.

¹³ Preußler 2008: S. 325

werden. So trainiert Krabat seinen eigenen Willen, damit er lernt, sich dem Meister zu widersetzen und damit die Chance erhält, sich aus der Herrschaft der Mühle zu befreien. Menschen, die immer mit dem Strom schwimmen und sich in einer solchen Organisation immer systemkonform verhalten, geben eine grundlegende Dimension ihrer Menschlichkeit auf und funktionieren nur noch für die Gemeinschaft, in der sie sich vollständig der Macht eines Einzelnen unterwerfen. Dies wird innerhalb des Romans auch exemplarisch an der Figur des Lyschko dargestellt, der als einziges Mitglied immer systemkonform handelt, aber dadurch nicht mehr menschlich erscheint, sondern dem Leser als Helfer der bösen Macht des Meisters präsentiert wird.

6. Fazit

Das Ziel der Betrachtungen zu *Krabat* war, dass der Autor hier in einem phantastisch angelegten Roman eine spezielle reale Problematik beschreiben will: Er soll eine Warnung darstellen. Konkret soll man seinen eigenen Willen nicht zu sehr unter die Macht eines anderen stellen und somit seine Selbstbestimmung aufgeben. Dies kann in vielen Situationen des Lebens geschehen. Bei Jugendlichen zum Beispiel, wenn sie sich in kriminelle Jugendbanden begeben und dort den Gesetzen des Anführers folgen um damit gleichzeitig Macht über andere Menschen außerhalb dieser Clique ausüben zu können. Ich habe mich allerdings dafür entschieden, das Werk Preußlers als konkrete Warnung vor diktatorischen Systemen zu interpretieren, da, wie man am Textbestand erkennt, die Machtstruktur auf der Mühle in hohem Maße an totalitäre Systeme erinnert, wie beispielsweise das System des Nationalsozialismus. Greift man zur Bestätigung auch auf die Biografie des Autors zurück, scheint die Gestaltungsidee eine gewollte gewesen zu sein: Preußler selbst war während des Zweiten Weltkriegs in Kriegsgefangenschaft und hat demnach die Zwänge der nationalsozialistischen Herrschaft am eigenen Leib miterlebt.

Preußler zeigt in seinem Roman, was Menschen droht, wenn sie sich in eine solche Organisation begeben. *Krabat* missachtet die anfängliche Warnung des Dorfbewohners und wird in eine totalitäre Gemeinschaft hineingezogen, die er nicht so einfach wieder verlassen kann. Einmal in die Fänge eines solchen Systems und seine Vorteile geraten, fällt es schwer, den Willen aufzubringen, sich konsequent gegen das System zu wenden. Die Jungen, die der Müller in die Schwarze Schule aufnimmt, haben eines gemeinsam, sie befinden sich in einer gesellschaftlichen Außenseiterposition, die sie empfänglich macht für die Annehmlichkeiten des autoritären Systems der Mühle. Damit zeigt Preußler auch, warum sich Menschen mit einem diktatorischen System – hier sei einmal mehr konkret das Beispiel des Nationalsozialismus genannt – arrangieren. Sie erhoffen sich eine Verbesserung ihrer Lebensumstände und einen Ersatz für etwas, was sie unter normalen Bedingungen nicht erreichen würden.

Preußler hat *Krabat* nicht ausdrücklich für Kinder geschrieben. So sollen damit wohl nicht nur junge Menschen vor einem solchen System gewarnt werden, sondern auch erwachsene Leser haben so die Möglichkeit, ihre Vergangenheit noch einmal kritisch zu reflektieren.

7. Literatur

Primärquelle:

Preußler, Otfried: Krabat. München 2008.

Sekundärquellen:

Baumgärtner, Alfred C./Oswald Watzke (Hrsg.): Wege zum Kinder- und Jugendbuch – ein Beitrag zur Buchpädagogik. Dönauwörth 1985.

Freund, Winfried: Phantastische Heimsuchungen. In: Ders. (Hrsg.): Das zeitgenössische Kinder- und Jugendbuch. Paderborn/München/Wien/Zürich 1982.

Fritz, Heiko: Das Mysterium der Mühle. Mit einer Deutung der Geschehnisse in Otfried Preußlers Roman „Krabat“. Oldenburg, 2002.

Kaminski, Winfred: Der Mythos der Befreiung. Zweimal „Krabat“. In: Kaminski, Winfred: Antizipation und Erinnerung. Studien zur Kinder- und Jugendliteratur in pädagogischer Absicht. Stuttgart, 1992. S. 113-132.

Pleticha, Heinrich/Hansjörg Weitbrecht (Hrsg.): Das Otfried Preußler Lesebuch. München 1988.

Preußler, Otfried: Krabat. Schulausgabe mit Materialien. Wien 1988.

Tepe, Peter: Kognitive Hermeneutik. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich. Würzburg 2007.

Online-Quellen:

<http://www.preussler.de/multimedia/krabat-index.html>, eingesehen am 05.03.2009